

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1932)

Heft: 9

Artikel: Ein neu aufgefundener Bundesbrief von 1524 und die Frage nach der ersten Bundesvereinigung gemeiner 3 Bünde [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Gillardon, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.

GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—← ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Ein neu aufgefundener Bundesbrief von 1524 und die Frage nach der ersten Bundesvereinigung gemeiner 3 Bünde.

(Vortrag, gehalten von Staatsarchivar Dr. P. Gillardon in der Sitzung der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft des Kantons Graubünden vom 23. Februar 1932.)

(Schluß.)

Sehen wir nun, wie sich der 25. Juli 1455 als Zeitpunkt der ersten Bundesvereinigung gemeiner Drei Bünde in das Ergebnis der bisherigen historischen Forschung und in die politische Lage der Drei Bünde in jener Zeit einfügen läßt.

Hier ist vor allem auf das Bündnis hinzuweisen, das am 5. Mai 1440 zwischen dem Obern Bund, der Stadt Chur und den Vier Dörfern abgeschlossen wurde, dessen vollgültige Ausfertigung aber erst „uff Sant Jacobs aubent des hailigen zwölff botten, Als man zalt von Cristi unsers herren geburt vierzehnhundert fünffzig und fünff iare“, zur Ausführung kam. Der „Aubent“ bedeutet in der Chronologie des spätern Mittelalters immer den Vortag eines Tages, es ist die direkte Übersetzung des lateinischen *vigilia*. Diese Ausfertigung fand demnach am 24. Juli 1455 statt, also nur einen Tag vor dem Abschluß des gemeinsamen Bundesbriefs. Es ist nun nicht anzunehmen, daß diese Boten einzig wegen der Siegelung des Bündnisses vom 5. Mai 1440 zusammengekommen sind. Das Bündnis hatte schon 15 Jahre bestanden und war auch ohne Siegelung gehalten worden, ein Zusammenkommen der Boten einzig zur Siegelung dieses Bundes hätte sich nicht verlohnt, sie konnte bei einer Gelegenheit vorgenommen werden, wo sich die Boten sowieso tra-

fen. Dies war eben damals der Fall. Die Boten gemeiner Drei Bünde waren zum Abschluß ihres ersten gemeinsamen Bundesbriefs zusammengekommen. Bei dieser Gelegenheit vollzogen die am Bündnis vom 5. Mai 1440 beteiligten Boten eben die vollgültige Ausfertigung dieser Urkunde, was vorher aus uns unbekannter Ursache nicht geschehen war. Die sonstigen Änderungen dieses Briefes bei der Zusammenkunft von 1455 sind so geringfügiger, fast nur die veränderten Personalverhältnisse berücksichtigender Natur, daß auch aus diesem Grunde keine besondere Tagung nötig gewesen wäre.

Auch die allgemeine politische Lage jener Jahre läßt einen solchen Bund damals als wahrscheinlich erscheinen. Rektor Bott stützte seine Beweisführung, die allgemeine Bundesvereinigung spätestens 1450 anzunehmen, neben einem allerdings falsch ausgelegten Ausdruck im Bündnis zwischen dem Gotteshausbund und dem Zehngerichtebund von 1450 besonders auf die Ereignisse der Schamserfehde. Prof. Candreja hat dagegen, meines Erachtens mit Recht, darauf hingewiesen, daß die Schamserfehde erst 1452 ausbrach und somit keinen Einfluß auf die Bildung eines Bundes im Jahr 1450 gehabt haben könne. Dies leuchtet noch mehr ein, wenn man bedenkt, daß der Schwarze Bund ein eigentlicher Geheimbund des Adels war, so geheim, daß nach der Überlieferung beim Überfall des Schams die von weiter her kommenden Adeligen ihren Pferden sogar die Hufe eingebunden hätten, um beim nächtlichen Durchreiten der Dörfer kein Aufsehen zu erregen. Auch hatte man das Gerücht einer großen Jagdpartie, zu dem die Herren zusammenkommen wollen, ausgestreut. Ein Bündnis der Drei Bünde zur Stärkung in dieser Fehde war also ausgeschlossen, da diese zu unvermittelt ausbrach, um sich vorher noch in einem Bund zusammenzutun.

Viel eher leuchtet ein, daß die Schamserfehde eine der Ursachen zu einem darauffolgenden gemeinsamen Bunde war. Der Graue und Gotteshausbund waren zwar mit dem Adelsbund ohne große Schwierigkeiten fertig geworden, doch hatte dieser Fall gezeigt, wie schnell eine Gefahr aufsteigen konnte, und wie es galt, jederzeit möglichst stark und gerüstet zu sein, um solchen oder noch gefährlicheren Überraschungen gewachsen zu sein. Die Schamser Fehde wurde im gleichen Jahr 1452 durch einen gütlichen Spruch beigelegt. An diesem gütlichen Spruch waren drei Abgeordnete des Zehngerichtebundes als Unparteiische beteiligt, was

kaum hätte der Fall sein können, wenn bereits ein gemeinsamer Bund geschlossen gewesen wäre. Bei diesem Anlaß mögen freilich die ersten Fäden gesponnen worden sein, die 1455 zum gemeinsamen Bunde führten. Dies nur eine Vermutung aus der damaligen politischen Lage der Drei Bünde heraus.

Wenn die Beweise Botts nicht genügten, um eine Bundesvereinigung im Jahre 1450 glaubhaft zu machen, so beweisen sie doch soviel, daß vor diesem Datum keine solche Vereinigung stattgefunden hatte. Halten wir uns andererseits an den von Herrn Dr. Jecklin sel. oben angeführten Nachweis, daß sich bis 1461 zurück gemeinsame Tage der Drei Bünde nachweisen lassen, die so weitgehende Beschlüsse fassen, daß eine frühere gemeinsame Organisation des bündnerischen Staatswesens anzunehmen sei, so haben wir die zwei äußersten Zeitpunkte, innerhalb welcher eine Bundesvereinigung, wenn eine solche überhaupt zu vermuten ist, geschlossen worden sein muß. Es ist der Zeitraum zwischen 1450 und 1461. Die Nennung des 25. Juli 1455 als Tag des Abschlusses der ersten Bundesvereinigung im Brief vom 7. April 1524 hebt nun auch diese Vermutung einer Bundesvereinigung zwischen 1450 und 1461 aus dem Bereich des bloßen Zweifels heraus in die Welt der geschichtlichen Tatsachen, indem das wirkliche Geschehen so ziemlich in die Mitte der zwei äußerst möglichen Zeitpunkte fällt.

Die bemerkenswerte Feststellung, daß die älteste Bundesvereinigung der Drei Bünde einen Tag nach Ausfertigung des Bündnisses zwischen dem Obern Bund, der Stadt Chur und den Vier Dörfern geschlossen wurde, führt uns auf einen Einwurf, der immer von denen erhoben wurde, die einen eigentlichen Bundesbrief vor 1524 ausschließen zu müssen glaubten. Sowohl Candreja als Valär, die, wie wir sahen, sonst nicht gleicher Meinung sind, waren in der Behauptung, „daß alle Separatbündnisse beim Bestand eines allgemeinen Bundesbriefes keinen Sinn gehabt hätten“, einig. Vorstehende Tatsache beweist, daß dem nicht so ist. Die Separatbündnisse hatten im 15. Jahrhundert neben dem allgemeinen Bund doch noch eine Existenzberechtigung. Dies beweist auch das noch am 21. März 1471 zwischen dem Obern Bund und dem Zehngerichtebund abgeschlossene Separatbündnis. Wir kennen jetzt wohl das Datum der ältesten Bundesvereinigung, dagegen fehlt der Wortlaut des Briefes. Dieser bot scheint's vor- und nachher genügend Raum zu Sonderbündnissen, soweit sie dem gemeinsamen Bund nicht widersprachen. Herr Dr. Valär weist in seinen

Resultaten vom August 1907 noch auf andere Sonderbündnisse einzelner Bünde hin, so 1496 auf eines des Obern Bundes mit Frankreich, 1521 auf den Beitritt des Obern Bundes zum Bunde der Eidgenossen mit Frankreich, dem die andern zwei Bünde erst 1523 beitraten. Er hätte vielleicht auch auf die Bündnisse des Obern und des Gotteshausbundes mit den Eidgenossen von 1497 und 1498 hinweisen können. Die Tatsache, daß die Bünde sowohl unter sich als mit andern Separatbündnisse abschließen konnten, beweist gerade der Wortlaut der Bundesvereinigung von 1524 am besten: „wir obgenanten pundsgnossen habendt in diser unnsere pündtnuß vorbehalten ein yeder pundt sinen alten hern und pundth, ouch alle besondere pündtnus vor disem pundth beschechen. Unnd aber hiemit, so sollen sunst alle verpflichten pündtnus oder verschrybungen, so wir gemain dry pündt gemainlich [Erster Bundesbrief] oder ain pundth wyder den andern [Bündnisse zwischen den einzelnen Bünden] vor Datum diß briefs besiglet und gelegt habendt, gar und genczlich entkrefftiget, tod und ab sin.“ Die erste Bestimmung bezieht sich auf Sonderbündnisse mit Auswärtigen, die die einzelnen Bünde abgeschlossen haben, wie z. B. die Bündnisse von 1497 und 1498 mit den Eidgenossen oder diejenigen mit Frankreich von 1521 und 1523, die in der Bundesvereinigung vorbehalten, also unberührt bleiben, da es ja weder in der Absicht, noch im Interesse der Drei Bünde lag, diese einseitig aufzuheben.

Die zweite Bestimmung betrifft aber die internen Bündnisse, über die die Bünde allein zu bestimmen hatten. Sie unterscheiden dabei zwischen solchen, die „wir dry pündt gemainlich“ und solchen, die „ain pundt wyder den andren besiglet und gelegt habendt“. Also haben die Drei Bünde auch schon einen gemeinsamen Bund „besiglet und gelegt“, ebenso wie Bündnisse zwischen den einzelnen Bünden bestanden. Der erstere wäre der vom 25. Juli 1455, die letztern diejenigen vom 21. Oktober 1450 (Gotteshausbund und Zehngerichtebund) 24. Juli 1455 (Oberer Bund mit Chur und den Vier Dörfern) und 21. März 1471 (Oberer Bund mit Zehngerichtebund). Sie sollen alle „gar und genczlich entkrefftiget, tod und ab, ouch niemanz nutz noch schaden sin“. So weit war also seit der ersten Bundesvereinigung vom 25. Juli 1455 der bündnerische Staatsgedanke fortgeschritten, daß man jetzt Sonderbündnisse innerhalb der einzelnen Bünde für überflüssig hielt und sie für „tot und ab“ erklären konnte. Ebenso wurde die erste gemeinsame Bundesvereinigung für „tot und ab“ erklärt, da ja der

erneuerte Brief mit den durch den Wandel der Zeiten als notwendig erkannten Neuerungen an ihre Stelle getreten war. Und hier liegt wohl auch die Ursache, warum der in unserer ersten Fassung der Bundesvereinigung von 1524 (7. April) enthaltene Wortlaut keine Aufnahme fand in dem neuen Brief vom 23. September 1524, heißt es doch dort, es sollen vorbehalten sein „och all unser pündtnus vor dem alten pundt beschehen, welches alten pundtsbrief Datum wist geben uff sant Jacobs tag 1455“. Es wären danach auch die internen Sonderbündnisse vor dem 25. Juli 1455 vorbehalten gewesen, während die spätern, also vor allem der Bund vom 21. März 1471 zwischen dem Oberrn und Zehngerichtebund, außer den Vorbehalt gefallen wären. Diese ungleiche Behandlung vertrug sich nicht mit dem neuen Einheitsgedanken. Statt dessen wurden alle frühern internen Verträge ohne deren Einzelnennung in Bausch und Bogen entkräftet und aufgehoben und nur die neu geschlossene gemeinsame Abmachung vom Montag nach Quasimodogeniti (4. April 1524), die zudem nicht politischer, sondern geistlicher Natur war, als gültig vorbehalten. So lag eine klare Rechtslage vor, aber das Datum der ersten Bundesvereinigung blieb ungenannt und bis heute verloren.

Diese Ausführungen haben zugleich nachgewiesen, daß die These, als ob vor 1524 kein gemeinsamer Bundesbrief bestanden hätte, unhaltbar ist. Dr. Valär, der diese Meinung vertritt und einen gemeinsamen Bundesbrief als „nicht wahrscheinlich“ bezeichnet, zieht als Vergleich das Beispiel der Eidgenossen heran. Das Beispiel stimmt insofern nicht, als zwischen den drei Urkantonen immerhin ein gemeinsamer Bundesbrief bestand, an den sich die andern ankrystallisieren konnten. An eine Bundesvereinigung aber, die zwar faktisch, aber nicht förmlich bestanden hätte, wie die Herren Archivar Kind und Dr. Jecklin meinten, ist auch nur schwer zu glauben. Wie oft werden gerade in dieser Zeit solche Verträge eingeleitet mit dem Hinweis auf die menschliche Hinfälligkeit, die eine Aufzeichnung der gegenseitigen Abmachungen erheische. Wie umständlich suchen schon Privatverträge durch Aufzählung aller möglichen Einwände den juristischen Spitzfindigkeiten der damaligen Zeit zu begegnen! Hätte also ein Vertrag von so grundlegender staatsbildender Bedeutung einzig auf mündlichem Gewohnheitsrecht ohne klare Fixierung so lange Bestand haben können? Es dürfte dies ausgeschlossen sein, widerspricht auch dem Wortlaut des Bundes vom 23. September 1524 und wird

nun neuestens durch die Bekanntwerdung des genauen Datums des ältesten Bundesbriefs widerlegt.

Nachdem der Zeitpunkt der ersten Bundesvereinigung gemeiner Drei Bünde festgelegt ist, möchte man auch gerne wissen, wo, an welchem Ort, diese Bundesvereinigung abgeschlossen wurde, damit auch der rätische Freistaat gewissermaßen ein Rütli seiner Freiheit besitze. Leider lassen uns da sowohl die Datumsangabe im Bundesbrief vom 7. April 1524, als der Bündnisbrief vom 24. Juli 1455 im Stich. Weder der eine noch der andere enthält eine Ortsangabe, so daß wir vorläufig, bis auch hier ein glücklicher Zufall Wandel schafft, uns mit einem Wahrscheinlichkeitsbeweis begnügen müssen. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dabei für die Hauptstadt Chur. Sie war für alle drei Bünde am zentralsten gelegen. Dort hatte auch der Bischof seinen Sitz, der im Jahr 1455 noch als allgemein anerkanntes geistliches Oberhaupt aller drei Bünde die höchste Autorität besaß und gleichfalls seine Stellung als weltliches Oberhaupt des Gotteshausbundes noch in ziemlicher Machtvollkommenheit ausübte. Chur war schon damals die volkreichste Siedlung des rätischen Alpenlandes; ebenso bildete es das wirtschaftliche Zentrum, von dem die Wege nach den meisten Talschaften strahlenförmig auseinanderführten. So scheint sie als Ort der ersten Bundesvereinigung von 1455 gegeben. Man wird einwenden, der Bundesbrief von 1524 sei auch in Ilanz und nicht in Chur erneuert worden. Doch ist als sicher anzunehmen, daß schon im ersten Bundesbrief die Reihenfolge der Tagungsorte Chur, Ilanz, Davos festgesetzt wurde. Sie sind als solche auch nachzuweisen. So fand 1468 ein Landtag aller drei Bünde zu Davos statt, ebenso ein solcher 1470 zu Ilanz. Jecklin schreibt darüber in seiner schon mehrmals zitierten Broschüre, nachdem er die Vorkommen der einzelnen bekannten Tagungen vor 1471 zusammengestellt hat: „Diese Regesten zeigen, daß sich für den Zeitraum von 1461—1471 beinahe für jedes Jahr, ja für manche Jahrgänge mehrmals Versammlungen der Ratsboten aller drei Bünde an den drei Hauptorten Chur, Ilanz und Davos nachweisen lassen.“

So war also 1524 Ilanz kraft der bestehenden Reihenfolge Tagungsort der Drei Bünde, während 1455 ein Turnus noch nicht bestand, ein solcher vielmehr erst anläßlich der Aufrichtung des ersten Bundesbriefes geschaffen werden mußte. Zur Beratung dieses ersten Bundesbriefes war also Chur der gegebene Zusammenkunftsort.

Bei dem für das Jahr 1461 nachgewiesenen allgemeinen Bundestag zu Vazerol handelte es sich um einen außerordentlichen Bundestag, der nicht als solcher, sondern als Schiedsgericht zusammengetreten war, um in dem großen Bergwerksprozeß zwischen den Engadiner Planta und dem in Chur residierenden Bischof einen Entscheid zu fällen. Die Wahl dürfte auf Vazerol gefallen sein, weil dies der nächste auf neutralem Boden (des Zehngerichtebundes) gelegene, von beiden Parteien ungefähr gleich weit entfernte Ort war. Die Ehre, die Aufrichtung der ersten Bundesvereinigung aller drei Bünde in seinen Mauern erlebt zu haben, dürfte also mit sehr großer Wahrscheinlichkeit der Stadt Chur zufallen.

Wir kennen nun den genauen Zeitpunkt der ersten Bundesvereinigung, ebenso den wahrscheinlichen Ort, wo diese abgeschlossen wurde. Eine große Lücke wird noch auszufüllen sein, denn der Wortlaut dieser ersten Bundesvereinigung bleibt weiterhin unbekannt. Wir dürften aber kaum fehlgehen, wenn wir beim Entwurf der neuen Vereinigung vom 7. April 1524 eine starke Anlehnung an den damals noch bekannten ersten Bundesbrief annehmen. Wie schon oben ausgeführt, mutet gerade die Einleitung stark altertümlich an. Der Bischof erscheint noch als Haupt des Gotteshausbundes und selbst der Stadt Chur, obwohl gerade letztere seit den Jahren 1464/65 eine ziemlich unabhängige Stellung gegenüber dem Bischof einnahm und ihre Unabhängigkeit durch den Loskauf von der bischöflichen Reichsvogtei 1489 noch erweitert hatte. Diese Einleitung hätte mit einziger Änderung des Namens des Bischofs ganz gut schon im alten Briefe stehen können.

Ganz gleich verhält es sich mit dem Vorbehaltsartikel, denn 1455 waren die Vorbehalte des Papstes zu Rom und des hl. Stuhles sowie des Kaisers und des römischen Reichs noch vollständig zeitgemäß und mit den geistlichen und politischen tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmend. Wie weit die andern Artikel vom ältern in den neuen Brief herübergenommen worden sind, läßt sich natürlich nicht mehr feststellen, da sich zu wenig Handhaben bieten, um einigermaßen sichere Schlüsse zu ziehen. Tatsächlich dürften nur soweit Änderungen vorgenommen worden sein, als die veränderten Zeiten und politischen Verhältnisse es verlangten, wie dies auch in der Einleitung aller drei Fassungen des Bundesbriefs von 1524 ausdrücklich betont wird.

Fassen wir nun, unsern Vortrag beendigend, die sich ergebenden neuen Resultate zusammen, so können wir folgende Punkte aufstellen:

1. Das uns vorliegende Schriftstück vom 7. April 1524 ist die erste Fassung der Bundesvereinigung vom 23. September 1524, wie sie wahrscheinlich den Gerichten zur Vernehmlassung zugestellt wurde. Dieser erste Entwurf hätte jedenfalls den Ansprüchen des Bischofs genügt, doch erfuhr er in der zweiten Fassung besonders hinsichtlich der Einleitung so starke Abänderungen, daß der Bischof die Siegelung, die von den andern Vertragschließenden bereits vollzogen war, verweigerte. Da seine Mitwirkung bei der Erneuerung des Bundesbriefes nicht erlangt werden konnte, blieb sein Name in der Schlußfassung vom 23. September 1524 überhaupt weg, wie auch die seinetwegen stehengelassenen Vorbehalte betreffend den hl. Stuhl zu Rom sowie Kaiser und Reich jetzt fallen gelassen wurden.

2. Der Bundesbrief vom 23. September 1524 stellt wirklich, wie es in dessen Einleitung ausdrücklich heißt, die Erneuerung eines ältern Bundesbriefes dar. Dieser ältere Bundesbrief wurde am 25. Juli 1455 aufgerichtet gemäß der Angabe in der aufgefundenen ersten Fassung des Bundesbriefes von 1524. Diese Angabe paßt auch vollständig zu den bisherigen Ergebnissen der Forschung, die eine solche Bundesvereinigung nur in der Zeit zwischen 1450 und 1461 als möglich nachwies; nicht weniger weisen die politischen Verhältnisse nach der Schamser Fehde auf diesen Zeitpunkt hin.

3. Die Annahme, als ob keine oder nur eine faktische, aber keine förmliche Bundesvereinigung der Drei Bünde vor 1461 bestanden hätte, fällt dahin. Die förmliche Vereinigung datiert vom 25. Juli 1455.

4. Der Einwand, daß ein Gesamtbündnis die Sonderbündnisse der Einzelbünde untereinander ausschließe, erweist sich für das 15. Jahrhundert als irrig. Der im Wortlaut nicht bekannte Bundesbrief vom 25. Juli 1455 ließ solche zu. Ein solches Sonderbündnis wurde am Tage vor der Aufrichtung des ältesten Gesamtbundes ausgefertigt, nachdem es bereits 15 Jahre früher aufgerichtet worden war. Ein anderes solches Sonderbündnis wurde noch 16 Jahre später am 21. März zwischen dem Obern und dem Zehngerichtebund abgeschlossen. Die Bundesvereinigung vom 23. September 1524 erwähnt diese Sonderbündnisse auch ausdrücklich neben dem allgemeinen Bund. Sie stellt aber insofern einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung des bündnerischen Staatsgedankens dar, als sie alle diese frühern internen Bündnisse als entkräftet, tot und

ab erklärt und die neue Bundesvereinigung an deren Stelle setzt mit dem einzigen Vorbehalt des nicht spezielle Bundes-, sondern geistliche Angelegenheiten betreffenden Artikelbriefs vom 4. April 1524.

5. Ein Ort, wo diese Bundesvereinigung vom 25. Juli 1455 geschlossen wurde, wird nirgends genannt, doch lassen allgemeine Erwägungen annehmen, daß sie mit größter Wahrscheinlichkeit in der Stadt Chur zum Abschluß kam.

6. Der Wortlaut des ältesten Bundesbriefs ist nicht bekannt, doch weisen Einleitung und Vorbehalte stark auf Entnahme aus dem alten Bundesbrief hin, und auch die andern Artikel dürften nur soweit abgeändert worden sein, als es die veränderten Verhältnisse der neuen Zeit erforderten.

Damit bin ich mit meinen Ausführungen zu Ende. Es konnte natürlich im Rahmen eines Vortrags nicht auf jeden Punkt in ausführlicher Breite eingegangen werden, zumal damit vieles, was von den genannten Historikern bereits gesagt und nachgewiesen worden ist, nur hätte wiederholt werden müssen.

Es mögen sich gegen meine Ausführungen einzelne Einwendungen oder andere Auslegungsmöglichkeiten in weniger wichtigen Punkten ergeben, an der Tatsache aber wird kaum gerüttelt werden können, daß fortan gemäß dem Wortlaut des neu aufgefundenen Bundesbriefs vom 7. April 1524 der 25. Juli 1455 als der Geburtstag unseres bündnerischen Gesamtstaates betrachtet werden muß.

Beilage.

Vergleichung des Textes des Bundesbriefes vom 23. September 1524 mit demjenigen der ersten Fassung vom 7. April 1524.

23. September 1524.

(Abgedruckt bei Dr. Const. Jecklin, Urkunden zur Verfassungsgeschichte Graubündens, im Jahresbericht der Hist.-Antiq. Gesellsch. des Kts. Graubd., Jahrg. 1882.)

Wir Andres, Abbt zuo Tisentis, Ich Hans von Marmals, her zuo Ratzuns Unnd wir all gemainden gemayner dry pündt, disent und enthalb den gebürgen, wo wir geseszensenn sindt in unnsere kraysenn, Beckennent unnd thundt kundt aller mencklich für unns unnd all

7. April 1524.

Wir Paulus von Gottes genaden, Bischoffen zu Chur, wir Andreas, abt zu Tisentis, Ich Hans von Marmels, her zu Razüns, Wir der Landrichter und der ganz graw pundth, Wir bemellter Bischoff Paulus mittsampt unserem Capittell, Burgermeister unnd statt Chur sampt

unnsere nachkomennden: Alss dann unnsere vofarennden und eltrenn, vor etlicher zytt, uss fromen redlichen ursachen, ieren und iren nachkomenden zuo fryd, schirm und ruow, ir glück, haill und lob zemerenn, in namen der unzertaylten hailigen dryvaltckayt, ain pündtnusz unnd verstenntnusz, inhalt der alten pundts brieffen, beschlossen habenn: Dwill sich aber das menschlich wässen, von zytt zuo zyt verendren thuot, Habenn wir zuo fryd, ruow und ainickait, unns und unnsere nachkomennden ain ernüerung unnsere vorgender verstenntnusse unnd pundts mit erlüttrung, form und gestalt, ouch mit puncten und articklen, wie dann hiernach vonn wortt zuo wortt aigenlich erlutret und verschryben statt:

Art. 1 Dess erstenn, dass wir all gemeinlich und unverscheydenlich gut, getrűw, lieb pundtsgnossenn sinn sölledd und unser nachkomenn, in ewigk zytt bliben, all die wil grundt unnd gradt statt, weret unnd blipt unnd ain andren helffen, ratten unnd bystendig sin, mit allenn unseren lib, ere und gutt, lannden und lüttenn, nach unserem vermögen, die Strassen Schirmen unnd in fryden haltenn, unnd ain andren vailen kauff zuo gan lassenn unnd geben trűwlich und ongevarlich.

Art. 2 Wir entsölledd ouch niemandt frömders in unser pündtnus empfahe, one obemelter hern und pundtsgnossen Ratt, wyssen unnd willen.

gemeine gotzhusleutten enhalb und hier dishalb den gebirgen an allen denen enden, wa sy dan gesessen sind, Wir der Landtamman uff Tafaus unnd die ainliff gericht, bekennend und thund kund allermenglich für uns und all unser nachkommenden. Als dan unser vofarennden und eltern vor etlicher zitt uß fromen redlichen ursachen ynen und yren nachkomenden zuo frid, schirm und ruow ir glück, heil und lob zuo meeren yn namen der unzerteillten heiligen drivalentigkeit ain pündtnuß und verstenntuß beschlossen haben Inhalt der altten pundtsbrieffen. Nun aber so sich das menschlich wesen von zitt zu zitt verendren thut, haben wir zuo frid, ruow und einigkeit uns und unseren nachkomenden ein ernüerung unser vorgender verstenntnussen unnd pündtnus mitt erluttrung, form und gestalt, och mitt puncten unnd articklen wie dan die hernach von wort zuo wort aigenlich erlutert unnd verschriben stand.

Art. 1 Unnd des erstens, das wir all gemeinlich und unverschidenlich gutte, getreuw lieb aidgnossen und pundtsgnossen syn sollend unnd unser nachkomenden in ewig zitt beliben alldwyl grund und grad statt, weret unnd belibett und einandren helffen und ratthen und bystendig syn mit allen unserem lib und gut, landen unnd leutten, die strassen schirmen und yn friden haltten und einandren vailen koff zugegan lassen und geben trűlich und ungevarlich.

Art. 2 Wir ensölledd och niemandt frembders yn unser pündtnus entpfahen one obemellter heren und pundtsgnossen ratt, wissen und willen.

Art. 3 Item es entsol ouch kain pundt der dryen pündt allain ain landtskrieg anfachenn, on der andren zwayen pündhen Ratt, wysenn und willen; welicher pundth sölich überfüore unnd sölich uffrür unnd krieg anfienge, da durch die pündth in krieg komen wurdendt, sölle also der selbig pundth, so sölich uffruor oder krieg geursachet hette, von den andren zwayen pündthen on mittell nach erkantnuss gestrafft werdenn, und ouch die zway pündth dem andren, so dann den krieg angefangen hatt, nit hilff, ratt oder bystand ze thun schuldig sin.

Art. 4 Unnd ob aber ainich gericht, gemain oder sunder personen one wysen, ratt unnd willenn der Dryen pundthen krieglich uffruor anfiengenn, sollenndt [si] als dan von denen dryen pündthenn als die er unnd ayd gebrochenn habent gestrafft werden.

Art. 5 So aber uss redlichenn ursachenn unainickait, findschaft ald nott, da gott vor syge, infielend unnd dess entweder tayl in der gestalt, als oblutt, schuld oder angefangen hette, Ist alsdann bedingt unnd lutter abgeredt worden, welcher tayll von dem andren ermant [wurde] mit brieffen oder under ougen, der sol dan unverzogenlich, ye die nechstenn örtter und gericht, denen, so sy gemant haben, tröstlich zuo ziehenn, als wyt lib und guott langett, und ein andren helffen land und lüt, ere unnd guott wyder mengklich nach unserm bestenn vermögenn schützen und schirmen, als wyt unnd yedess pundts marcken usz wysent unnd anzaygent, unnd billich notturfft erhayst, welches all weg ain ieglicher pundt denn andren pün-

Art. 3 Es ensol och nyemand an entwederem theyll under uns obgenantten aidgnossen kein krieg noch stos nitt anfahen one des andren theils ratt, wissen unnd willen, dan wellicher das übersach, so enwere ym der ander theyl in derselben sach nüntz schuldig ze helffen noch zuzeziehen. Und wellicher das übersäch, der soll gestrafft werden nach erkantnus gemeyner dryen pündthen als die, so ir eid nitt gehalten haben.

[In Artikel 3 enthalten.]

Art. 4 Item och ist es recht unnd redlich bedingt unnd lutter abgeredt, ob dwederem theil ymer under uns obgenanntten pundtsgnossen uneinigkeit, fiendschaft ald not zuovielen (da vor gott sy) unnd redlich zu gienge, das es an entwederem theyl nitt angefangen wel, als obgemelt ist, wellicher theil dan von dem andern ermandt wurde mitt brieffe oder under augen, der soll dan unverzogenlich ye die nechsten ortter und gericht, denen so sy gemant haben, trostlich zuziehen, als witt lib und gutt langett und einandren helffen, schützen unnd schirmen Land und leut, eere unnd gutt wider meniglichen nach unserm besten vermögen als witt unnd yedes theils marcken uswisend und anzögend unnd billich notturfft erfordert.

den ainem ald baydenn in sinen aigenen costen zuo thuon schuldig ist.

Art. 6 Und wann wir obgemelten pundtsgnossen alle unnd unser lütt in unser aller namen uszüchenndt uff unser fyndt, was dan genommen würdt, das selbig sol nach denn personenn in glich taylor und bütt gelegt, ob wir aber land und — lüt gewinnen würdendt, die sollenndt ainem yedem pundth glich zu getaylt werdenn.

Art. 7 Darby so sich begeben hette, das söllich landskrieg ingefallen werendt, das gött lang wenden welle, Sol kain pundth ainicherlay fryden practicieren noch annemenn on ratt, wyssen und willen der ander zwayer pünthen noch sich kainswegs besonders mit unnsere fyenden underredenn.

Art. 8 Witter so sol ain ieglicher under uns pundtsgnossen sich gegenn dem andren rechtens benüogen lassenn ann den enden, do er gesessenn ist unnd yedes alt har komenn unnd recht nit abschlahenn, Sonder do by blibenn, alda man iegklichem unverzogenlich recht gon lassen unnd halthen sol.

Art. 9 Ob aber unnder unns obgenantenn hern und dryen pünthen

Art. 5 Item und wen wir obemelten pundtsgnossen alle und unser leut in unser aller namen usziehend uff unsere fiend, was da dan genommen wurde, dasselbig soll in gleich theyl und beuttung gelegt werden.

Art. 18 Daby so sich begeben, das wir ein Landskrieg gewonnen (das gött wende), so sol kein pundth on den andren khein frieden practicieren noch annemenn onne ratt, wissen unnd willen gemeiner dryen pündthen, desgelich khein underredung besonders mitt unseren viennenden nitt thun. Und es sol och ein yetlich pundth in Landskriegen den anderen pündthen ainem ald beyden in synem costung zuziehen als obstat.

Art. 6 Item, es sol sich och ein yegklicher under uns pundtsgnossen gegen einandren rechts benuegen lassen an enden, da er gesessen ist unnd yedes alt herkommen unnd recht nitt abschlahen sonder daby beliben und da sol man och yegklichen unverzogenlich recht haltten. Ob aber unnder unns obgenantten heren und dry pündthen diser genantten pündtnus und gemeind gegen der ander oder ein dorff mit dem andren ald gemeinlich wider einandren in Stoß komen wurden, da vor gött syn welle, darumb sol unnsere dise pundtnus nitt zerbrochen noch zertrennt syn, Sonders sich gegen ainandren rechts lassen benügen.

[Im vorstehenden Artikel enthalten.]

disser unser punttnusz ain gemaindt gegen der andrenn oder ein dorff mit dem andrenn ald gemainlich in stösz komen wurden, wie sich das begebenn möcht, do vor gott sin wölle, Sol dise unsere pundtnuss hierumb nit zerbrochen noch zerstreut sin, sonder [sy] sich rechts gegenn ain andren lassen beniegen.

Art. 10 Unnd wo sich ouch füogte unnd begeben, das wir obgemelt dry pünth unnder ein andern müßhellig wurden, spen unnd stösz gewinnen, dass gott lang wenndt, So sol ain yecklicher pundt dry oder vier erber menner dargeben unnd verordnen, die sollen ieren ayden der punthen halb lädig sin, welche nün oder zwelff menner um söllich spen unnd stösz by yeren ayden das recht erckennen unnd sprechenn söllendt, wo sy zu vor söllichs in der güettickait nit ablegenn unnd zu ainickait bringen möchtendt, unnd das so von ynenn ertaylt unnd erkendt wurtt, Sol lenndt die parthyen one witter wegren, ziehen unnd appallieren stett unnd vest halten, geläben unnd getrülich nachkomen und statt thon.

Art. 11 Wan aber unnder den selbigen verornetten ain mers nit erfunden noch gemacht möcht werden, so söllennnd als dan gemain dry pündth ainen oberen unnd obman, wo sy dan gutt bedunckt sin, gemainlich erwellen unnd nämen.

Art. 12 Dess glich wann ein pundth mit dem andren in spenn und stöss käme, söllennnd die baidt für den drytten punth komen,

Art. 7 Item, wa sich och fugte und begeben, das wir obemelten dry pündth under einandren mißhellig wurden, spen und stoß gewinnen, das got lang wend, so sol ein yetlicher pundth dry ald vier erber menner dar geben unnd verordnen unnd dieselbigen nün ald zwolff menner, die sollend semlich spen unnd stoß by irenn aiden das recht drum sprechen, wa sy das in der ainigkeit und liebe nit ablegen mechten unnd was also von denselbigen geurteilt wurde, sollend die parthyen das haltten, dem glegen und nachkomen alweg one witter wegren und appellieren. Und wa under den selben nün ald zwölff mennern ain meres nitt erfunden noch gemacht mecht werden, so sollend sy zu unseren lieben aidgnossen der siben orteren zuschriben, das sy innen ainen unparthischen handvesten man zuschicken, der dan under yn das mer machen sy by synem ayde.

[Siehe vorstehenden Artikel.]

Art. 8 Item, wa sich fügte, das ein pundth wider den andren in stoß unnd spen kommend, sollend sy dan als für den dritten pundth

welcher vollen gwalt hatt unnd habenn sol, inen ain unparthysch recht in irem costenn zu setzen.

Art. 13 Unnd so ain gmaindt unnder ein andrenn ald ain gericht wyder das ander in unainickait unnd misshellung wuchsen, die ains pundts werendt, die sölennndt all weg um ir stösz in das nechst gericht dess selbigen pundts zu recht komen.

Art. 14 So aber ein besunderi gmaindt ald sonder personenn gegen gemainen dry pünthenn in recht kement, so sol man den selbigenn ain richter setzenn an dem ortt, do die tagsatzung ist unnd von yedem pundth zwein ald dry unparthysch menner, von denen sol söllich recht erckent unnd gefertiget werdenn.

Art. 15 Unnd wan zway gericht, die zwayer pünthen werendt, spen unnd stösz gewonnen, so sol als dann die dry pundt über ain komen unnd inen ain gemain unparthysch gericht setzenn, wo sy gutt syn bedunckt.

Art. 16 Wan aber zwen punth gegen dem drytten pundth in stösz unnd zwytracht wöchsenn unnd

komen und derselbig sol vollen gwalt haben yn ein unparthijsch recht in irem costung ze setzen. Unnd so aber ein gemeind under einander ald ein gericht wider das ander in uneinigkeit und mißhellung wuchsen, so sollend sy alweg in das nechst gericht des selben pundts umb somlich stoß ze recht komen. Und wa ein besondere gemeind ald sunder personen gegen gemeinen dryen pündthen in recht komend, so sol man denselbigen ain richter setzen an dem ort, da die tagsatzung ist und von yedem pundth zwen ald dry unparthijsch menner und von denen sol sömlich recht erkant und gevertigt werden.

[Im vorstehenden Artikel 8 enthalten.]

[Im vorstehenden Artikel 8 enthalten.]

[Fehlt.]

Art. 9 Item und so beschech, das die zwen pündth gegen dem dritten pundth in stoß und zwi-

käment, so sollent dan die zwen anhelig pundth sechss woll verstendig man, unnd der dryt, so denn stöss hatt, ouch sechs söllicher menner dar geben, die all irer ayden der pundthnuss halbenn ledig sin söllennndt, unnd um die erwachsenen spen unnd stöss by iren ayden, wo söllichs in güttickait nit abgelegt möcht werdenn, recht erckennen unnd sprechen unnd das alda geurtaylt wirtt, söllennndt baid thayll und parthyen one wytter appellierenn stätt halten unnd gelåben. Unnd wo under denselbigen zwelffenn in ir urtayl kain mers erfundenn möcht [werden], Sol ain obman wie obstatt, erwelt werdenn.

Art. 17 Unnd wo unnder uns iemants were, der sich ob bemelter rechtsatzung nüt beniegenn noch gehorsam sin wölt, So söllennnd wir vor genanten pundtsognossen by unseren geschwornen ayden mit unseren lib unnd gutt, denn ungehorsamenn gehorsam machen, So baldt wir dar umb ermant werdent.

Art. 18 Es ist ouch lutter abgerett, wass wir obgedachtenn puntzognossen all mit ein andrenn ze handeln ald uszzerichten habendt ald gewinnet, darumb söllennnd die tag satzung all weg ein tag genn Ylants, denn andren gen Chur, den drytten aber genn Ylants, den vierden wyder genn Chur unnd der fünfft tag genn Taffas angesetzt werden, unnd nach geschryfftlicher verkündung die gehorsam suochen unnd alles dess sich zwenn pundt verainigenn, sol der drite pundt unnd sine botten by iren ayden ouch volgen unnd gelåben.

tracht kemen, So sollend dan die zwen ainhellig pündth sechs wolverstendig menner und der ainig pundth, der den stoß hat, och sechs semlicher menner dargeben und dieselbigen zwolff menner sollend semlich spen und stoß by iren aiden das recht drum sprechen, wa sy das in güttigkeit nitt ablegen mechten. Und waß also von denselbigen geurteilt würt, sollent beyd parthyen deß one witter appellieren geloben und daby beliben. Und wa under denselbigen zwolff menneren kein meres irer urtheil nitt erfunden werden mecht, so sol man ein obman nemen von unnsere aidgnossen den sibem orttern als vorstatt.

Art. 10 Und wa under uns yemandt were, der der obgemelten rechtsatzung nitt nachkomen unnd geleben wolt oder gehorsam syn, so sollend wir vorgemelten pundtsognossen by unnsere geswornen eiden mitt unseren lib unnd gutt den ungehorsamen gehorsam machen, so bald wir darumb ermant werden.

Art. 11 Es ist och lutter abgeret, waß wir obgedachten pundsgnoßen all mitt einandren ze schaffen und zu tagen haben ald gewonnen, darumb so sollend die tagsatzungen alwegen ein tag gen Yllands, ein anderer gen Chur unnd ein dritter aber gen Yllands und ein vierden tag wider gen Chur und ein fünffter uff Taffaus gesetzt werden und dann söllend wir gemeinlich alweg zesammen sitzen und alles des sich die zwen pündth vereinigen, sol der dritt punth volgen unnd geleben by iro eiden.

Art. 19 Item es sol ouch ain yeder punth sinenn schryber habenn mit ainem hoptbuoch, der uff allen gehalten landstag unnd Satzungen all handell, die man da selbs handeln ist, so nottwendig sinndt, anzaychne unnd vlissig beschryb, damit zuo zittenn die rätschleg, henndlung unnd Satzung nit usz gedechnuss komenn unnd clarlich erfundenn werdent.

Art. 20 Ouch ist bereth worden, welcher uns obberüorten pundtsognossen aines bystandts durch ain oder mer menner notturfftig wurde, der ym in sinen rechtenn hülfflich sige unnd ratt gebe, so wytt, so wytt unnd ver recht ist, der selbig sol, so das ym von sinen obren gebotten wirtt, gehorsam sin all weg in dess begerenden costung.

Art. 21 Dar by habent wir gemelten pundtsognossen angesechenn, dass ain iedlicher unnder uns stür unnd schnitz, wie von alter har unnd ieder punth in gewonlichem bruch hatt usz richten unnd gebenn sölle.

Art. 22 Des glich so lanndskrieg sich erhüben und angienge, do gott vor syge, So söllenn die gaystlichenn güetter ain billichen schnicz ouch ze geben schuldig sin nach erkantnus gemainer dry pündt.

Art. 23 Item wen ainer in sinem gericht für ain unredlichen dottschleger verurttailt unnd erkent würt, so sol der selbig in allen gerichtten in unser dryen pündthenn kain fryung noch sichernuss habenn, unnd so ainer, der ain söllichen unredlichen todschlag begieng, unnd sich in ain ander flüchtig machte, unnd im demselbigen todtschleger die früntschafft dess

Art. 12 Item och so sol ein yegklicher pundth einen schriber haben mit einem hauptbuch der allen gehalten Landstäg und satzungen alle hendel, so man da selbs handeln ist und nottwendig ze verschriben, anzeichnen und vlißlich verschriben, damitt zu zitten die ratschlag und satzungen klarlich erfunden megen werden.

Art. 13 Och ist beret worden, wellicher under uns obenannten punds und aidgnossen eines bystands durch ain ald meer menner notturfftig wurden, der ym yn sinem rechtten hülfflich sye und ratt gebe so wit und fer recht ist, derselbig sol (so das ym von synen obren gebotten wurdt) gehorsam syn alweg in deß begerenden costung.

Art. 14 Darby haben wir gemelten pundtsognossen angesechen, das ein yegklicher under uns Stür und Schnitz geben sol wie von alter har und yeder punth in gewonlichem bruch hatt.

Art. 15 Deßglich so Landskrieg sich erhuben und angiengen (da Gott vor sy), so sollend die geistlichen güetter ein billichen schnitz domols och ze geben schuldig syn als wol als die weltlichen güetter.

Art. 16 Item, wen einer yn synem gericht für ein unredlichen todtschleger verurteilt und erkant wurd, so sol derselbig an allen gerichtten unser dryen pündthenn kein fryung noch sichernus nitt haben. Ob aber einer ain redlichen todschlag begienge, derselbig sol usserhalben dem gericht, da der todtschlag geschehen ist, von oberkeit unnd Herren sicher syn.

entlipten nach yltent, so sol der selbig richter unnd gericht demselbigenn tötter rechtlich annemen unnd inhalt der urtayll recht fertiggenn unnd dess costenn halb sol es by dess gericht erkantnus bli-benn.

Art. 24 Ob aber ainer ain redlichenn todschlag begieng, der selbig sol nach ains yettlichs gericht gewonhait unnd bruch gehalten werden.

Art. 25 Wir gedachtenn pundsgnossen habennnd ouch angesehen, das ye uff das zwelfft jar, ainn ieder pundt erwellen unnd dargebenn selle zwen mann, die sich fieggenn unnd komen sollen von ainer gemaindt in die ander in allen dryenn pündten unndt also in yedenn gericht die ayd ernüweren und innemen sollenn.

Art. 26 Item, ob sich begibt, das zwen aldt mer under unns obgenanten pundsgnossen gegen ein ander stichmessig wurdenndt, So sollent die selbigenn fryd geben unnd nämen, so balt die erfordrett werdent, Unnd alle die da by werent unnd dar zuo käment, sinnd schuldig von ynen frid ze fordren, uffzenämen unnd ze empfahen by irenn geschwornen ayden, unnd welicher dan sollichs überseche, der soll nach yetlichs gericht bruch gestrafft werdenn.

Und so ainer, der ein somlichen unredlichen todschlag begienge, yn ein ander gericht sich flüchtig machte und ym demselben todschleger die fründtschaft des entlipten nachillten, so sol derselbig richter unnd gericht denselben tatter rechtlich annemen und ynhalt der urtheyl rechtvertigen alweg uff costung der anfordren.

[In vorstehendem Artikel 16 enthalten.]

[Artikel 17 wörtlich gleich wie nebenstehend.]

Art. 19 Item, so sich begibt, das zwen oder mere under uns obenanten pundsgnossen gegen einander stichmessig wurden, so sollend dieselbigen frid geben und nemen so bald die erfordert werden und alle die daby warend und darzu komend, synd schuldig von yn frid ze fordern unnd uffzenemen by yren geschwornen ayden. Und wellicher dan uff die ersten anforderung frid nitt geben woltt, der ist verfallen dry rynisch guldin und so der sich zu dem andren mal manen liess, ist ze geben verfallen sechs guldin rynisch und wellicher sich manen ließ uff das dritt mal und frid nitt ansagen noch geben wolt, denselbigen sol man one mittel gengklich annemen und den alweg witter nach gericht erkantnus straffen.

Art. 27 Es entsoll sich ouch niemants parthyen oder parthyesch machenn, by den aydenn, So dann yeder sinem hernn und obrenn geschworen hatt, ob aber ainicher oder mer sölich nit hielend, der oder die selbigenn sölleñnd nach yedess gerichtts gewonhait, do sölich parthyenn beschicht, mit recht gestrafft werdenn, Es were dan Sach, das einer sinen nechstem fründe, so dann yme zuo den trytten und necher [verwandt were], wundt seche und durch den oder die selbigenn schadt bescheche So sol dan darinn aber nach yedes gerichtts bruch fürgenomen unnd gehandelt werdenn.

Art. 28 Wir obgedachtenn puntzgnossen habent ouch in andrenn ainen iegklichen hern, lender gericht, Statt unnd dörffer, Edel und unedel, arm und rich, niemantt ussgenomenn, sin recht vorbehaltenn, also das ein yeder by sinenn altenn harkomen bliben sol und mag.

Art. 29 Doch ist bereth, dass wir obgenantenn pundtgnossen, so in dissem pundt gehörendt, diss vor beschrybenn sachen, gedinnck unnd artickel mogen besseren, erlutterenn, mindrenn unnd meren, wie dan unns gmain dry pündten gmainlich bedunck nötturfftig unnd besser gethan, dan vermitteln, one alle geverde, unnd sol das unns an unnsere eren unnd ayden kainenn schadenn noch abbruch bringenn kainns wegs.

Art. 30 Wir obgenanten pundtgnossen habendt in diser unnsere pundtnuss gmainlich vorbehaltten

Art. 20 Es ensollend sich och kheiner nitt parthijsch machen, er sy fründ ald nitt, alldiewyl und keiner der synen nitt bluotrunß geschlagen were und wellicher aber sich parthyen thätte, derselbig ist ze geben verfallen dry rynisch guldin und ob er dan schaden thet, sol er gestrafft werden an frefflen und sust nach der er schaden gethan hette nach gerichtts erkantnus. Und so sich begeben ungevarlicher geschicht, so einer syn fründ, der ym in dem dritten grad verwand were bluotrunß ersähe und sich dan parthiette, so ist er die obgenannten buoß nit schuldig ze geben, doch aber, wa einer schaden thätte, sol er nach alttem bruch und gerichtts erkantnus gestrafft werden.

Art. 21 Item, wir obenantten pundtgnossen haben och einem yegklichen Herren, Lender, gericht, Stett und Derffer, Edel und unedel, arm und rich, niemand ußgenomen syne recht vorbehalten, also das ein yder by synem altten herkomen beliben soll und mag.

Art. 22 Es ist och beret, das wir obenantten pundtgnossen, so in disem pundth gehorend, diß vorverschriben sachen, gedingk unnd artickel megen beßren, baß erlutren und das mindren ald meren, was dan uns gmein dry pünth gmeinlich bedunckte nötturfftig und besser gethan dan vermitteln oder vermitteln dan gethan syn one alle geverd. Und sol das unns an unßeren aiden unnd eren keinen schaden bringen keinswegs.

Art. 23 Wir eegenantten pundtgnossen haben in diser unnsere pundtnuss gmeinlichen vorbehaltten den

ain yeder punth sin alten hern unnd punth, ouch alle besondere pundtnuss vor disem punth beschechenn.

Art. 31 Unnd aber hie mit so söllenn sunst alle verpflichtenn pundtnus oder verschrybungenn, so wir gemain dry punth gemainlich oder ain pundt wyder den ann-drenn vor datum diss brieffs besiglett unnd gelegt habendt, gar und gennczlich entkrefftiget, tod unnd ab, ouch niemantz nutz noch schade sinn, kains wegs, Je doch denen articklen nüwlich gegen den gaystlichenn unnd andren gemacht unnd verbriefft, Der datum wyst Montag nechst nach dem Sontag Quasimodo geniti etc. dises jars, anvergriffenn, söllenn all wegenn in iren krefften stonn unnd belibenn.

Art. 32 Unnd das diser pundth mit allen vorgeantten Stücken unnd articklenn von unns, den dry pundthenn, allen unserenn nachkomenden, ietz und hienach zu ewygenn zytten war, vest unnd stett beliben unnd gehalten werden. So habenn wir all unnd iegklicher besunder, geschworen gelert ayde zu gott und den heyligen, diss alles zu haltenn, uss zerichten unnd zuo volfieren in wyse, form und gestalt als vor geschrybenn ist. Unnd

heiligen vatter den babst, den heiligen stuol zu Rom, den romischen keiser und das heilig römisch rich und ein yeder punth synen alten Heren und punth, och all unser pundtnus vor dem altten pundth beschechen, welches altten pundtsbrief datum also wist Geben uff sant Jacobs tag des heiligen zwolff botten als man zalt von Christus unsers Heren gepurt vierzehnhundert fünffzig und fünff Jar.

[Fehlt.]

Art. 24 Und daß diser pundth mitt allen vorgeantten stucken und artickeln von uns den dry pündthen allen unseren nachkomenden ytz und hiernach zu ewigen zitten war, fest und stett belibe und gehalten werde, so haben wir all und yeglicher besonders geschworen gelert eide zu gott und synen Heiligen diß alles ze haltten, außzerichten und ze folfieren in der wise, als vor geschriben ist one all geverd.

des zu vestenn urkhundt unnd stätter sicherhait So habennt wir obgenanthen hern unnd pundts-gnossen: Namlich wir Andres, apt zuo Tysentis Unnd ich Hanns von Marmals, unnsere ieder sinn aygenn insigell, unnd wir vom grauwen punth unnsers gemainen pundts, dess glich wir gemain gotzss huss lütt der Statt Chur, unnd wir von den aylff gerichtten ouch unnsers gemainen pundts insigell für unns und unnsere iedes tails nachkomenn, die wier hier zuo vestenncklich verbinnden, offenlichenn lassenn und thun hencken ann diser brieff dry glich luttendt, dero unnsere yedem pundth ainer gebenn ist am frytag nach Sant Matheus tag dess helgenn zwelff botthen unnd Evangelistenn Im Jar als man zalt nach der geburt Chrysti tusenndt fünf-hundertt zwenzig unnd vier Jar.

Actum zu Yllands uff gehalten Landstan Donstags nechst nach Ambrosy anno [etc.] XXIIII.

[Rückenaufschrift:]

Der pundtsbrieff uff Ylantz uff denn XXIIII Jar ernuweret.

Eine Bündner Dorfschule des 18. Jahrhunderts.

Von Jak. Ulrich Flutsch, Bern.

Schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts besaßen die meisten bündnerischen Gemeinden, auch die katholischen, Volksschulen. Darin waren sie verschiedenen ausländischen Staaten (wie z. B. Österreich und Italien) und auch einigen katholischen Schweizerkantonen voran. Aber noch lange nachher war kein Familienvater verpflichtet, seine Kinder in die Schule zu schicken. Auch mangelte es oft noch an tüchtigen Lehrern, guten Schulmitteln und wohlwollender Aufsicht und Pflege seitens der Gemeinden.

In vielen katholischen Bündnergemeinden bestand für den Pfarrer die Verpflichtung, gegen eine gewisse Zulage den Schulunterricht zu besorgen. In anderen Gemeinden widmeten die manchmal sehr gebildeten Gemeinde- und Hochgerichtsvorsteher im Winter ihre freie Zeit ganz der Schule, und zwar